

RUDOLF REINHARDT/DOMINIK BURKARD

Die Portraits der frühen Tübinger

An einer entlegenen Stelle, in Band Miscellanea 167 der Staatsbibliothek Bamberg, liegt ein Brief des Tübinger Moraltheologen und Neutestamentlers Martin Joseph Mack (1805–1885) vom 11. Februar 1838. Adressiert ist das Stück an den Bamberger Bibliothekar Dr. Michael Stenglein (1810–1879).

Der Lebensweg von Martin Joseph Mack darf hier als bekannt vorausgesetzt werden¹. Wir können uns deshalb auf die wichtigsten Daten beschränken. Geboren 1805 auf Burg Neuhaus bei Mergentheim, war Mack ein Landsmann seines späteren Lehrers Johann Adam Möhler (1796–1838). In Tübingen studierte er Theologie und wurde 1828 zum Priester geweiht. Nach kurzer Vikarszeit erhielt er 1829 den Ruf als Repetent ans Tübinger Wilhelmsstift und machte dann rasch Karriere an der Katholisch-Theologischen Fakultät. Bereits 1836 war er ordentlicher Professor (Lehrgebiet zunächst Neues Testament, später Moraltheologie und Teile der Neutestamentlichen Exegese). Theologisch stand Mack in der Tradition Johann Baptist Hirschers (1788–1865); kirchenpolitisch war er »Möhlerianer« und »Ultramontaner«. Seine Schrift über das staatliche Mischehenrecht führte Ende 1839/Frühjahr 1840 zu seinem Sturz; obwohl amtierender Rektor der Landesuniversität, versetzte ihn die Regierung auf die Pfarrei Ziegelbach bei Waldsee. In der Folgezeit wurde er verschiedentlich bei der Besetzung auswärtiger Lehrstühle genannt; Mack blieb aber bis zu seinem Tod 1885 in Ziegelbach. In den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen der sechziger und siebziger Jahre gehörte er zu den gemäßigt Ultramontanen.

Michael Stenglein² wurde 1810 in Bamberg geboren. Nach der Priesterweihe 1835 ging er zu weiteren Studien an die Universität München. Dort promovierte er mit der Arbeit »Historische Zeugnisse der vier ersten Jahrhunderte über den Verfasser des Hebräerbriefes« (1835) zum Doktor der Theologie³. Auf diese Zeit geht seine intensive Bekanntschaft mit Johann Adam Möhler zurück⁴. Dazu kam eine gemeinsame ultramontane Grundstimmung der beiden Gelehrten. Für Michael Stenglein läßt sich dies an

1 Dazu Rudolf REINHARDT, Martin Joseph Mack (1805–1885). Theologieprofessor – Universitätsrektor – Dorfpfarrer, in: RJKG 12, 1993, 95–112.

2 Über ihn Friedrich WACHTER, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg, 1007–1907. Eine Beigabe zum Jubeljahre der Bistumsgründung. Mit Hilfe der Gesamt-Diözesan-Geistlichkeit zusammengestellt, 2 Teile, Bamberg 1908, 489. – Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen, hg. v. Dr. Johann Baptist HEINDL, München 1859, II, 487–491. – ADB 36, 1893, 50f. (Franz Heinrich REUSCH).

3 Die Arbeit wurde gedruckt: Historische Zeugnisse der vier ersten Jahrhunderte über den Verfasser des Briefes an die Hebräer: Eine historisch-kritische Untersuchung, Bamberg 1835. – Martin Joseph MACK rezensierte die Arbeit wohlwollend in: ThQ 18, 1836, 281–289.

4 Darüber berichtete Stenglein dreißig Jahre später, gedruckt bei: Johann Adam Möhler. Band 1: Gesammelte Aktenstücke und Briefe, hg. und eingeleitet v. Stefan LÖSCH, München 1928, 490–494.

seinem Aufsatz »Über den 25jährigen Episkopat des heiligen Petrus in Rom«⁵ zeigen. Eine andere »Brücke« war der Bamberger Theologe Adam Gengler (1799–1866); dieser war mit Stenglein freundschaftlich verbunden und unterhielt lange Zeit auch rege Beziehungen zur Tübinger Fakultät⁶.

Einer Schwerhörigkeit wegen konnte Stenglein nicht in der Seelsorge eingesetzt werden; er wandte sich deshalb dem Bibliotheksdienst zu. Dieser gab ihm auch die Möglichkeit, schriftstellerisch und wissenschaftlich tätig zu sein. Dadurch kam Stenglein in engen Kontakt mit seinem Landsmann Ignaz Döllinger (1799–1890). Auf die intensive Korrespondenz dieser Jahre kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden⁷. 1848 wurde Stenglein Staatsbibliothekar in Bamberg. Es ist auffallend, daß seine Kontakte zu Döllinger jetzt abbrechen. Zu einer Wiederbelebung der Korrespondenz kam es 1864. Bei einer Rom-Reise 1867 diente Stenglein Döllinger als »Briefträger« (Lord Acton)⁸. Rege wurde der Briefwechsel 1869. Nun stand die kirchenpolitische Entwicklung, vor allem die zu erwartende Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit, im Mittelpunkt des beiderseitigen Interesses. In überaus scharfen Worten nahm Stenglein dagegen Stellung. Ebenso scharf attackierte er die Entfaltung eines kurialen Zentralismus und alle jesuitischen Machenschaften. So hatte auch Stenglein den Weg vom Ultramontanen zum Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit und des römischen Zentralismus gemacht, ähnlich wie viele seiner Zeitgenossen (Ignaz von Döllinger, Carl Joseph von Hefele, Moritz Aberle usw.). Stenglein starb am 11. Mai 1879 in Bayreuth.

Bei einer Interpretation des Mack-Briefes von 1838 können wir hier die einleitenden Bemerkungen Macks zur Rezension des Werkes von Friedrich Windischmann (1775–1839) übergehen. Bemerkenswert werden soll allein, daß die Ablehnung seiner Besprechung die Ursache für die ausführliche Abhandlung über den 25jährigen Episkopat des Apostels Petrus war, auf die wir bereits verwiesen haben. Auch die Artigkeiten, die der Tübinger Professor nach Bamberg sandte, sind hier ohne Belang. Die Nachrichten über Johann Sebastian Dreys (1777–1853) schwere Erkrankung sind ebenso wenig neu⁹ wie die Mitteilungen über die Turbulenzen, welche der Abgang Hirschers nach Freiburg verursacht hatte¹⁰.

Hier soll allein auf die Bemerkung Macks eingegangen werden: *Die Wahrnehmung verehrtester Herr Doktor, welche Sie hinsichtlich des Porträts von Möhler machten, gilt in ziemlicher Weise auch von den Abbildungen des seligen Herbst, Dreys und Hirschers.* Gemeint sind die vier Lithographien, die 1834 bei H. Laupp erschienen waren; dieser

5 ThQ 22, 1840, 231–281, 425–463.

6 Stefan LÖSCH, Prof. Dr. Adam Gengler, 1799–1866. Die Beziehungen des Bamberger Theologen zu J. J. J. Döllinger und J. A. Möhler. Ein Lebensbild mit Beigabe von 80 bisher unbekanntem Briefen, darunter 47 neuen Möhler-Briefen. Zugleich ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte Bamberg im XIX. Jahrhundert (Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 17), Würzburg 1963.

7 Döllingers Briefe in der Staatsbibliothek Bamberg, Miscellanea 167. Stengleins Briefe in der Staatsbibliothek München, Döllingeriana II. Die Korrespondenz ist teilweise gedruckt bei Johannes FRIEDRICH, Ignaz von Döllinger. Sein Leben aufgrund seines schriftlichen Nachlasses, Bd. 2, München 1899, passim.

8 Ignaz von DÖLLINGER, Briefwechsel 1820 bis 1890. Bearb. von Victor CONZEMIUS. Erster Band: Briefwechsel mit Lord Acton, 1850–1869, 476, 479.

9 Zu dieser Erkrankung zusammenfassend Abraham Peter KUSTERMAN, »Daß ich der Universität und der Katholisch-Theologischen Fakultät nützen könne...«. Zum 200. Geburtstag Johann Sebastian von Dreys. Biographische Hinweise und Quellen, in: Tübinger Theologen, 49–166; 87f.

10 Dazu Werner GROSS, Theologe und Seelsorger aus Leidenschaft. Zur Biographie Johann Baptist Hirschers, in: Walter FÜRST/Werner GROSS, Der edle Hirscher. Beiträge zu seiner Biographie und Theologie, Rottenburg 1988, 9–68; 31–37.

Verlag betreute damals die Theologische Quartalschrift. Die vier genannten Professoren waren Herausgeber der Zeitschrift; wir können also annehmen, daß die Lithographien in diesem Zusammenhang entstanden sind. 1837 trat Mack in den Herausgeberkreis ein; von ihm erschien im folgenden Jahr ebenfalls eine Lithographie. Ein weiterer Herausgeber, Benedikt Andreas Feilmoser, bereits im Jahre 1831 verstorben, war im selben Jahr porträtiert worden. Alle sechs Bilder stammten von Ludwig Anton Helwig (1796–1855)¹¹, einem Tübinger Lithographen.

Die kritischen Bemerkungen Macks und Stengleins standen nicht allein. Möhler vertrat dieselbe Meinung. Am 22. Oktober 1834 schrieb er an Gengler: *In der Beilage erhältst Du einen Steindruck, ein Bild darstellend, welches man das Meinige nennt; wenigstens steht es so darunter. Da Dir meine Züge wohl noch gegenwärtig sind, so urteile, ob nicht eine falsche Schrift unter das Bild gesetzt ist*¹². Entsetzt waren die Geschwister und Verwandten des Theologen. Carl Joseph Hefele (1809–1893), sein Schüler, äußerte sich ähnlich: *Ich bin so frei, Ihnen Möhlers Portrait beizulegen; er ist zwar nicht ganz getroffen; doch »meminisse juvabit*.

Mit dem Mißgeschick um das Möhler-Portrait von 1834 können wir leben; von Möhler gibt es noch weitere Bilder, etwa das bekannte Portrait von Eduard Istas im Georgianum in München¹³. Dasselbe gilt von Johann Baptist Hirscher, der später ebenfalls des öfteren porträtiert wurde¹⁴. Von Martin Joseph Mack konnte Stefan Lösch (1882–1966) 1928 ein Ölbild ausfindig machen; das Bild selbst ist verschollen, es existiert aber eine photographische Aufnahme aus dem Jahre 1935¹⁵. Für Drey, Feilmoser (1777–1831) und Herbst (1787–1836) sind die Helwig-Lithographien hingegen die einzigen erhaltenen Bilder. Auch die Galerie der Tübinger Rektoren-Bilder hilft nicht weiter. Die drei Gelehrten haben darauf verzichtet, sich als Rektoren porträtieren zu

11 Helwig war aus Stuttgart gekommen; hier hatte er eine Lithographische Anstalt betrieben (u.a. Arbeiten für den Verleger Cotta), seit Juni 1821 in Tübingen einer der beiden Universitätszeichnerlehrer. Der Arbeitsvertrag ist vom 17. August 1822 datiert. Auch in Tübingen hatte Helwig eine Lithographische Anstalt. Neben Lithographien für medizinische und naturwissenschaftliche Dissertationen verlegte er vor allem Porträts bekannter Persönlichkeiten. 1827 Heirat mit Rosina Charlotte Ammermüller, die am 24. Juni 1840 starb. Helwig selbst starb am 16. Mai 1855 im Alter von 59 Jahren im Tübinger Spital. Über ihn: Tübinger Ansichten und Maler im 19. Jahrhundert, bearb. von Christina MELK (Tübinger Kataloge 27), Tübingen 1986, 34–36. (Dem Tübinger Stadtarchiv, Diplomarchivarin Antje Zacharias, sei auch an dieser Stelle für Hilfe und Auskunft gedankt.)

12 LösCH, Gengler (wie Anm. 6), 128. In ThQ 17, 1835 rückte der Verlag Laupp eine Anzeige ein und bot die Portraits von Möhler, Hirscher, Herbst und Drey zum Kauf an.

13 Dieses Portrait wurde schon oft publiziert, auch als Umschlagbild verwendet. Zu Istas vgl.: Drei Möhler-Briefe aus dem Nachlaß Stefan Lösch, eingeleitet und hg. v. Jochen KÖHLER, in: ThQ 152, 1972, 162–164. – Eine Kurzbeschreibung des Bildes in: Kirche, Kunstsammlung und Bibliothek des Herzoglichen Georgianums, hg. v. Reiner KACZYNSKI, Regensburg 1994, 87. – Ein ähnliches Bild vom selben Maler befindet sich im Besitz der Erben von Stefan Lösch. Es wurde publiziert in: Verzeichnis der gedruckten Arbeiten Johann Adam Möhlers (1796–1838). Aus dem Nachlaß Stefan Lösch († 1966), unter Mitarbeit von Jochen KÖHLER und Carola ZIMMERMANN durchgesehen, ergänzt und hg. v. Rudolf REINHARDT, Göttingen 1975 (durch ein Versehen des Herstellers wurde das Bild seitenverkehrt gedruckt).

14 Als Beispiel das Portrait von Kreszentia Stadler aus dem Jahre 1842, in: Der edle Hirscher (wie Anm. 10).

15 Dazu die Korrespondenz, heute im Besitz von Professor Rudolf Reinhardt, Stuttgart. Wann das Bild entstanden ist und wer es gemalt hat, ließ sich nicht in Erfahrung bringen.

lassen¹⁶. So müssen wir weiterhin mit den Portraits von Ludwig Helwig Vorlieb nehmen, nun wissend, daß sie recht ungenau sind¹⁷.

Beilage

Martin Joseph Mack an Michael Stenglein.

Tübingen, 1838 Februar 11

Ausfertigung (eigenhändig). – Staatsbibliothek Bamberg, Miscellanea 167.

Hochwürdiger, hochzuverehrender Herr Doktor!

Als Ihre Recension der Windischmannschen *Vindiciae*¹⁸ am 6. des Monats an mich kam, hatte ich eine Anzeige derselben Schrift der Redaction der Quartalschrift, welche in diesem Jahre Professor Kuhn besorgt, bereits übergeben. Ich war in Anbetracht, daß meine Anzeige weder so ausführlich noch so sorgfältig als Ihre Recension gearbeitet ist, als bald entschlossen, jene zurückzunehmen und erklärte dieses dem Redakteur. Allein Professor Kuhn glaubte von dem Grundsätze der Priorität, welchen die Quartalschrift in der Aufnahme der ihr zugeschickten Beiträge befolgt, nicht abgehen zu dürfen und gewährte mir den Wunsch, meine Arbeit sonst verwenden zu können, nicht.

Übrigens bedauerte er mit mir die eingetretene Collision und ließ Ihnen den Vorschlag machen, unter Wiederaufnahme Ihres früheren Vorhabens, die Punkte, welche den Aufenthalt Petri zu Rom und seinen Martyrertod daselbst betreffen, in einer eigenen Abhandlung¹⁹, etwa mit Beziehung auf den betreffenden Theil der *Vindiciae*, darzustellen und der ThQ zuzuschicken, wozu ich bemerke, daß meine Anzeige eben nur auf den ersten Theil der *Vindiciae* etwas näher eingeht und sonach jenen Puncten um so weniger vorgreift.

Eine Beurtheilung der neutestamentlichen Propädeutik²⁰ wird die Quartalschrift mit Dank annehmen; dabei bittet jedoch die Redaction auf die einem Institut, wie unsere Quartalschrift ist, gebotene Einschränkung hinsichtlich des Umfangs aufmerksam machen zu dürfen.

Die Wahrnehmung, verehrtester Herr Doctor, welche Sie hinsichtlich des Portraits von Möhler machten, gilt in ziemlicher Weise auch von den Abbildungen des sel. Herbst, Dreys und Hirschers. Letzter wirkt jetzt zu Freiburg mit Anerkennung und Nutzen, wenngleich nicht ohne die Wahrnehmung, daß seine Berufung dahin Mehreren gar unangenehm gewesen. Drey erholt sich eben von einer heftigen Krankheit, die ihn Ende November vorigen Jahres befallen. Dem trefflichen Herrn Prof. Gengler hätte ich seine literarische Zurückgezogenheit aus mehr als einem Grund zu verübeln, wenn nicht gehofft werden müßte, daß die Stille, in welche er sich für jetzt begeben, nur ihre

16 Freundliche Auskunft von Herrn Archivdirektor Dr. Volker Schäfer (Universitätsarchiv Tübingen).

17 Die Portraits wurden immer wieder in Jubiläums- und Festschriften, Sammelbänden und Biographien reproduziert, so auch im Jubiläumsheft von ATTEMPTO 25/ 26, 1968, 40–57. – Das Drey-Portrait war auch die Vorlage für die Bronze-Gedenktafel an der Johann-Sebastian-von-Drey-Hauptschule in Dreys Heimat Ellwangen-Röhlingen (dazu Ellwanger Jahrbuch 27, 1977/78, 120).

18 Fridericus WINDISCHMANN, *Vindiciae Petrinae*, Regensburg 1836.

19 Diese erschien dann 1840: Michael STENGLEIN, Über den 25jährigen Episkopat des heiligen Petrus in Rom, in: ThQ 22, 1840, 231–281, 425–463.

20 In der ThQ nicht nachzuweisen.

Früchte künftig zeigen werde. Ich bitte, demselben meine verehrungsvolle Empfehlung auszurichten.

Mein Commentar über die Pastoralbriefe²¹ hat im Bamberger wöchentlichen Anzeiger (Januar 1837)²² eine sehr freundliche Anzeige erfahren, welche ich auf Sie, Herr Doctor, zurückzuführen sehr geneigt bin. Täusche ich mich hierin, so bitte ich Sie mich in Anbetracht des Wohlwollens gegen meine Person, die ich Ihnen zuzutrauen mich genöthigt fühle, zu entschuldigen und mir gelegentlich den wirklichen Urheber jener Anzeige zu nennen. Habe ich aber recht gerathen, so sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Aufmerksamkeit, die Sie meinem Commentare selbst geschenkt und die Sie auch bei anderen auf ihn gelenkt haben.

Schließlich erlaube ich mir, Euer Hochwürden, ein Exemplar meines Berichtes über Strauß²³ mit der Bitte beizulegen, dasselbe als einen schwachen Beweis der Achtung anzunehmen in der ich bin

Hochzuverehrender Herr Doctor.

Ihr ergebenster Diener

Mack

21 Martin Joseph MACK, Commentar über die Pastoralbriefe des Apostels Paulus, Tübingen 1836.

22 Wöchentlicher Anzeiger für die katholische Geistlichkeit, 1837 Nr. 7 (Mittwoch, 25. Januar) 57–63, Nr. 8 (Samstag, 28. Januar) 65–69. – Der Staatsbibliothek Bamberg sei für ihr wohlwollendes Entgegenkommen auch an dieser Stelle gedankt.

23 Bericht über die kritische Bearbeitung des Lebens Jesu von Dr. Strauß, in: ThQ 19, 1837, 35–89, 259–325, 425–505, 633–686.

